Welchen Erfolg diese Gesandtschaft gehabt habe, darüber berichtet die Geschichte nichts, wenn nicht die im J. 826 erfolgte Absendung von zwei römischen Legaten an den Kaiser damit zusammenhängt; soviel aber weiß man, daß die Bilderverehrung im Sinne der nicänischen Synode nach nicht langer Zeit auch in dem fränkischen Reiche überall üblich geworden war (s. d. Art. Bilderstreit). Im J. 826 hielt Eugen II. eine Synode in Rom, aus deren 38 Canones man ersieht, wie sehr es den versammelten Bischöfen daran lag, den Clerus aus seiner Unwissenheit zu heben, zur Sittentreinheit zu führen und ihm zu einem guten Rufe zu verhelfen (Mansi XIV. 999; Mon. Germ. Leg. II, 2, 11 sq.). Am 27. August 827 starb Eugen. Er war ein geborener Römer; das Papstbuch schildert ihn als einen sehr demüthigen, gelehrten, besonders ererbten, freigebigen und frommen Mann, der, die Welt verachtend, immerdar nur das im Geiste erwog, was Christo wohlgefällt. (Vgl. Einh. Annal. a. 824; Mansi XIV, 411 sq.; Jaffé, Regest. 320 sq.; Migne, PP. lat. CV, 639, CXXXIX. 985.)

Eugenius III., Bernard Paganelli (1145 bis 1153). Nach dem Tode Lucius' II., der mit Waffengewalt den Schwindelern der Römer ein Ziel setzen wollte, waren letztere voll Eifersucht auf ihre Neuerung und voll Haß gegen das weltliche Regiment des Papstes. Die Cardinäle, der nöthigen Freiheit ermangelnd, mußten daher die Papstwahl gegen die bestehende Vorschrift außerhalb ihres Collegiums in aller Eile vornehmen. Am 15. Februar 1145 wählten sie Bernard von Pisa, einen Schüler des hl. Bernard von Clairvaux, damals Cistercienerabt zum hl. Anastasius in Rom, der den Namen Eugenius III. annahm. In aller Eile wurde er in der lateranensischen Kirche inthronisirt, verließ in Begleitung weniger Cardinäle zur Nachtzeit Rom und ging in's Kloster von Farfa, wo er am 4. März zum Bischof geweiht wurde. Hieraus weilte er acht Monate lang zu Viterbo. Hier empfing er die Gesandten der Maroniten und des armenischen Katholikos, die nach dem Berichte Otto's von Freysing (Chron. 7, 32) durch eine wunderbare Erscheinung während des vom Papste dargebrachten Messopfers zur Annahme des römischen Regiments bewogen wurden. Von Viterbo aus verkündete Eugen III. den zweiten Kreuzzug, nachdem Ebesa durch die Türken erstürmt worden war und den Lateinern große Gefahr im Orient drohte. Der hl. Bernard wurde vom Papste beauftragt, den Kreuzzug zu predigen. Eugen ertheilte allen denjenigen, welche das Kreuz nähmen, einen vollkommnen Ablass unter den sonstigen unerläßlichen Bedingungen, nahm ihre Frauen, Kinder und Güter unter den Schutz des apostolischen Stuhles und verlieh ihnen noch andere Privilegien, damit ja recht Viele zum Kreuzzuge sich entschließen möchten. Bei allem diesem Eifer mußte Eugen III. den Kummer erleben, zu sehen, wie der große und glänzende Kreuzzug, der zu den

größten Hoffnungen zu berechtigen geeignet war, nichts Erspriechliches für die christliche Sache im Oriente leistete. Mittlerweile, als Eugen zu Viterbo sich aufhielt, erschien Arnold von Brescia (s. d. Art.) in Rom und erhitze die Köpfe der Römer noch mehr. Nach seinem Rathe sollte nicht nur ein Senat für die weltliche Regierung Roms bestehen, sondern auch der Ritterstand, wie er zu Zeiten des alten Rom bestand, eingeführt werden; der Stadtpräfect wurde abgeschafft, und ein Patricier, dem sich alle Bürger eidlich zur Unterwürfigkeit verpflichten mußten, wurde aufgestellt. Der Papst sollte sich mit der geistlichen Regierung begnügen. Die Demagogie Arnolds fanatisirte das Volk so sehr, daß es sich zu den größten Ausschweifungen hinreißen ließ, die Palläste von Cardinälen und von denjenigen Vornehmen, welchen die neue Regierung Verdacht einflößte, niederriß, sogar die Peterskirche plünderte und an frommen Bürgern Gewaltthaten verübte. Eugen machte mehrere gütliche Versuche, um die irreführten Römer zum Gehorsam gegen ihren rechtmäßigen Herrn zurückzuführen, aber alle schlugen fehl. Da griff er zu strengeren Mitteln. Zuerst wurde der Patricier Giordano excommunicirt, und als auch dies nicht fruchten wollte, rüstete Eugen III., verband sich mit den Livolesern und mehreren aus dem römischen Adel, denen die Segnungen der neuen Regierung nicht behagen wollten, und zog gegen Rom. Noch vor Ablauf des Jahres 1145 wurden die Römer gezwungen, ihren Patricier abzuschaffen und dem Papste, als ihrem rechtmäßigen Herrn, Gehorsam zu leisten. Eugen zog nun unter großem Jubel der witterwendischen Römer in Rom ein. Dieser Friede war jedoch nur von kurzer Dauer. Die Erbitterung der Römer gegen Livoli war so groß, daß sie vom Papste die Zerstörung der Mauern dieser Stadt verlangten, und Eugen, der ihnen dieß nicht zugestehen wollte, sah sich 1146 genöthigt, abermals aus ihrer Mitte fortzuziehen. Nachdem er mehrere Städte Italiens besucht hatte, wendete er sich nach Frankreich, wo er 1147 auf das Feierlichste von Ludwig VII. empfangen wurde und dem Könige in der Kirche St. Denys den apostolischen Segen zum Kreuzzuge ertheilte. Diese Entfernung Eugens aus Italien und die ehrenvolle Aufnahme in Frankreich scheint die Römer, die sich mit ihrem Senate dennoch nicht sicher genug dachten, in große Angst versetzt zu haben. Um sich einer kräftigen Hilfe zu versichern, schickten sie Abgeordnete an den deutschen König Konrad mit einem Schreiben, in welchem sie, statt ihre Schwäche und Ohnmacht zu gestehen, sich als die Herren und Gebieter der Welt erberbeten und bis zur Lächerlichkeit die Würde erhoben, welche Konrad, von dem sie doch eigentlich Hilfe und Schutz beburften, durch sie zu Theil werden könne (Otto Frysing., De Gest. Frider. 1, 28). Konrad legte auf die aberwichtigen Vorspiegelungen der Römer kein Gewicht, sondern empfing zwei Abgeordnete des Papstes mit allen